

Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 16. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post 4.—, wöchentlich 1.—; Ausland: monatlich 7.—, jährlich 84.—. Einzelnummer 15 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
Telephon 136-90. Postfachkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die sieben-spaltige Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreispaltige Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengedruckte 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnachrichten und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

10. Jahrg.

Mittrauensantrag für die Regierung.

„Es leben die Brest-Gefangenen“.

Als bei der Eröffnung der gestrigen Sejm-Sitzung die Abgeordneten Dr. Lieberman und Dubois in dem Sitzungssaal erschienen, da wurden sie durch die sozialistischen Abgeordneten, die sich von den Sitzen erhoben, mit überaus starkem Händeklatschen und mit dem Ruf: „Es leben die Brest-Gefangenen“ begrüßt.

2 Kommunisten verlieren ihre Mandate.

Vor Eingang in die Tagesordnung beantragte Sejm-Marschall Switalski zu beschließen, die Mandate der kommunistischen Abgeordneten Miller und Tkaczow wegen Nichterscheinens derselben auf 15 auf sich folgenden Sejm-Sitzungen als erloschen anzusehen. Durch Mehrheitsbeschluß nahm der Sejm diesen Antrag an.

Novellierung des militärischen Strafgesetzbuches.

Hierauf referierte Abg. Snobczynski (Regierungspartei) die Novellen zum militärischen Strafgesetzbuch und Gerichtsverfahren. Beide Gesetzesnovellen wurden in 2. und 3. Lesung angenommen.

Abg. Burda (Regierungspartei) unterbreitet den Gesetzesentwurf über die Rechtsanwendung in Festungen und besetzten Orten.

Abg. Puzat (PPS) kritisiert den Entwurf, weil er verfassungswidrig die Bürgerrechte verhängt. Der Gesetzesentwurf wurde in 2. und 3. Lesung angenommen.

Beamtenstellen und Emeritaten für Unteroffiziere.

Abg. Wagner (Regierungspartei) referiert die Novelle zum Gesetz über die Pflichten und Rechte der Soldaten und Offiziere. Die Novelle sieht die Bildung eines Unteroffiziersstandes vor. Außerdem verpflichtet die Gesetzesnovelle den Staat zur Bereitstellung von Beamten-

stellen für die das Heer verlassenden Unteroffiziere und, im Falle des Fehlens von Beamtenstellen, zur Zahlung einer Emeritatur. Auch diese Gesetzesnovelle wurde in 2. und 3. Lesung angenommen.

Auslieferungen von Abgeordneten.

Ziemlich lebhaft wurde es bei der Behandlung der Anträge der Staatsanwaltschaft auf Auslieferung der Abgeordneten: Mieszczyński, Madejczyk, Fideusz, M. Dombrowski, Cielozog, Lech und der Lodzer Kommunisten Daneccki und Burzynski. Der Sejm beschloß, die gerichtliche Verfolgung dieser Abgeordneten zu gestatten.

Vor Schluß der Sitzung überreichten sämtliche Oppositionsfraktionen: PPS, Volkspartei, APN, Ch.-Dem. und Nat.-Dem. einen

Mittrauensantrag für die Regierung im Zusammenhange mit dem Brest-Prozess.

Ueber den Mittrauensantrag sind wir nur imstande nachstehendes mitzuteilen:

Der Mittrauensantrag ist in sehr scharfer Form gegen die Regierung redigiert und verlangt den Rücktritt der Regierung auf Grund des Art. 58 der Staatsverfassung. Der Mittrauensantrag wird mit den im Brest-Prozess bekanntgewordenen Geschehnissen begründet. Es wird auch auf die Konsequenzen hingewiesen, die infolge des Brest-Prozesses im staatlichen Leben Polens entstanden sind.

Laut Staatsverfassung kann in der Sejm-Sitzung, in der ein Mittrauensantrag für die Regierung gestellt wurde, nicht über den Antrag abgestimmt werden. Er muß erst auf die Tagesordnung gestellt werden. Die mündliche Begründung des Antrags verspricht sensationell zu werden.

Ehrung der verurteilten Brest-Gefangenen

Heute findet in Warschau in den großen Festräumen des Eisenbahnerverbandes eine politische und moralische Kundgebung zu Ehren der verurteilten Brest-Gefangenen statt, an der die Verurteilten, ihre Verteidiger und zahlreiche Politiker der nahestehenden Parteien teilnehmen werden.

Die polnische Delegation für Genf.

Der Bestand der polnischen Delegation für die 66. Session des Völkerbundesrates ist: Außenminister Jalecki, Direktor Szumowski, Abteilungsleiter für Abrüstungsfragen Maczynski, Botschafterrat in Paris Mählstein, Ministerialrat Komarnicki und Minister Straßburger, Vertreter Polens in Danzig.

Die polnische Delegation für die Abrüstungskonferenz wird in den nächsten Tagen ernannt werden.

Politische Empfänge.

Gestern wurde Premierminister Prytor auf dem Schloß vom Staatspräsidenten empfangen, dem er Bericht über die laufenden Regierungsgeschäfte erstattete.

Außenminister Jalecki empfing gestern den rumänischen Gesandten Bilcuvescu und den mexikanischen Gesandten de Nerbo.

Eine neue Gebühr.

Erhöhung der Manipulationsgebühr bei der Verzollung der Ein- und Ausfuhr.

Im Gesetzesbuch wurde eine Regierungsverordnung veröffentlicht, die die Manipulationsgebühr bei der Verzollung der nach Polen eingeführten Waren von 10 auf 20 Prozent von der entfallenden Zollgebühr — also doppelt so groß — erhöht. Bei der Ausfuhr beträgt die Manipulationsgebühr 10 Prozent der Zollgebühren. Die

niedrigste Manipulationsgebühr beträgt 1 Zloty von jeder Sendung.

Es wird behauptet, daß die erhöhten Manipulationsgebühren nur bis zum 1. April 1933 bestehen bleiben sollen. Die Gebührenerhöhung soll aufgehoben werden, wenn die Zolleinnahmen den früheren Normalstand erreicht haben werden.

Die neuen Selbstverwaltungsgelehe.

Gestern nachmittags fand eine Ministerratssitzung statt, in der über die Einzelheiten der Entwürfe des neuer territorialen Selbstverwaltungsgelehes verhandelt wurde. Der Gesetzesentwurf ist endgültig bestätigt worden und wird, wie wir erfahren, heute oder am Montag dem Sejm zugeleitet werden.

Vor neuen Sowjetbestellungen?

Der Direktor der Bismarck-Hütte in Oberschlesien, Konsul Julius Bygrewicz, begab sich nach Berlin, um dort mit sowjetrussischen Vertretern über weitere Bestellungen für das Werk zu verhandeln.

Warschauer Handelskammer aufgelöst.

In den nächsten Tagen wird ein ministerieller Beschluß veröffentlicht werden, der die Warschauer Handelskammer auflöst. Es sollen neue Wahlen vorgenommen werden, bis dahin aber wird eine kommissarische Verwaltung die Geschäfte führen. Die Auflösung der Kammer ist die Folge des Rücktritts von 19 Kammerräten und 23 Stellvertretern.

Bankzusammenbruch in Warschau.

Die Bank polnischer Industriellen in Warschau hat ein Gesuch um Gerichtsauflösung eingereicht. Die Bank entspricht der Größe nach einer mittelgroßen Finanzinstitution. Die Aktiva soll die Passiva übersteigen, und es wird angenommen, daß den Gläubigern keine Verluste entstehen werden.

Das Echo des Brest-Urteils.

Das Echo, das der Ausgang des Brest-Prozesses in der Presse des In- und Auslandes überhaupt in allen politischen Kreisen der Welt gefunden hat, ist ganz ungeheuer groß. Die gesamte demokratische Welt ist bestürzt über die Härte des Urteils. Um unseren Lesern ein Bild darüber zu geben, was man über Brest schreibt (denn was man darüber denkt, wird wohl nicht abgedruckt worden sein), wollen wir nachstehend einige Pressestimmen anführen. Die Oppositionspresse äußert sich naturgemäß mit äußerster Vorsicht.

Der sozialistische „Robotnik“ fragt in einem kurzen Kommentar zu dem Urteil: „Wird das Urteil die Zusammenziehung der Kräfte im Inlande ändern? Wird es den unvermeidlichen Lauf der Geschichte aufhalten? Sicherlich nein! Es hat einige Illusionen zerstreut, soweit man sie noch hier und da gehabt hat. Es hat andererseits die festen Ueberzeugungen anderer bestätigt. Der grundsätzliche Weg unseres Kampfes wird um so klarer vor uns liegen, je tiefer in den Massen die Ueberzeugung durchdringt von der Notwendigkeit des Kampfes.“ In seiner gestrigen Ausgabe schreibt das genannte Blatt: „Aus den Motiven des Urteils geht über jeden Zweifel hervor, daß — entsprechend dem gerichtlichen Gutachten — auf der Anklagebank nicht allein die Verurteilten geessen haben.“ Das Gericht hat übereinstimmend mit der These der Verteidigung die Anklagebank erweitert. Wenn wir den Stil der Motive recht verstehen, in welchem sich übrigens viel Ruffismen eingeschlichen haben (Herr Rykaczewski arbeitete bekanntlich an russischen Gerichten in der Epoche Raschennikows und Schischeglowitows), so wurde durch das Urteil direkt sowohl die Polnische Sozialistische Partei, die Volkspartei, als auch die Nationale Arbeiterpartei umfaßt, wie auch die Christliche Demokratie insofern, als sie am Krakauer Anschlag teilgenommen hat.

Durch die — vorläufig — moralische Gemeinsamkeit wurden die Verurteilten beschuldigt und mit ihnen große Parteien, große politische Lager, die in Polen die sozialen Kräfte des Volkes repräsentieren, die zurückreichen in die Epoche des Kampfes um die Unabhängigkeit, der Hoffnung und Sehnsucht, der Forderungen und des Jornes der Massen, Forderungen, die keine Repression auszumergen imstande ist. Ist es da nötig zu begründen, warum die Folge des Urteils bei dieser Lage der Dinge gewaltig sein werden, gewaltig hinsichtlich der inneren als auch der internationalen Lage Polens?

Welche Schlussfolgerung drängt sich da auf? Fassen wir diese in drei kurzen Sätzen zusammen: 1. Ziel und Zweck der Arbeit und des Kampfes bleiben dieselben; 2. die Energie und der Anlauf zur Arbeit und zum Kampfe müssen verdoppelt werden, und 3. — überdies — feinerer, „verbesserte Illusionen“ selbst in den „gemäßigtesten“ Kreisen der demokratischen Opposition: das sozialistische Lager hat in dieser Beziehung keinerlei Entzauverung erfahren.

Die „Gazeta Warszawska“, das Organ der Nationaldemokraten, veröffentlicht ebenfalls einen Leitartikel über das Brest-Urteil unter der Überschrift „Ein neues Stadium“. Das Blatt weist darauf hin, daß im Augenblick der Verkündung des Urteils in der ersten Instanz diese Angelegenheit in ein neues Stadium getreten sei. Das Urteil hätte die öffentliche Meinung überrascht und verschiedene Kommentare hervorgerufen, die man leider nicht wiedergeben könne. Die nochmalige Behandlung der Angelegenheit vor einer höheren Instanz hätte zum Ziele, die Möglichkeit vor Irrtümern und Fehlern, von denen niemand von uns frei ist, auf ein Minimum zu beschränken. Zweifellos würde die Brest Angelegenheit im weiteren Stadium völlig aufgeklärt werden und zu einem endgültigen Triumph der Gerechtigkeit führen. Bei dieser Angelegenheit gehe es nicht nur um das Schicksal von zehn Angeklagten, sondern um höhere Dinge, und zwar die Würde des Volkes und die Herrschaft des Rechts. Die Brest Angelegenheit lasse wie ein schwerer Stein auf dem Gewissen des ganzen polnischen Volkes, welches glaube, daß der Augenblick kommen wird, wo dieser Stein abgewälzt werde.

Der Krakauer sozialistische „Naprzód“ schreibt u. a.: „Ein Blatt, das schreie, daß dieses Urteil nicht überzeuge, würde konstatiert werden. Aber über die Presse

Hinaus hat das Volk doch seine eigene Meinung über Breß, über den Prozeß als auch über das Urteil. Vom politischen und moralischen Standpunkt hat das Breßter Urteil so weitgehende Konsequenzen, wie sie die Arrangements dieses Prozesses nicht vorausgesehen haben.

Die Regierungspresse sucht natürlich das Urteil zu rechtfertigen. Die halbamtliche „Gazeta Polska“ verfaßt sich in einem Leitartikel mit dem Urteil und nimmt noch einmal Stellung zu dem gesamten Verlauf des Prozesses. Das Blatt behauptet, daß der Prozeß zu einer unerhörten und unterschätzten Propaganda gegen die Regierung ausgenutzt worden sei, und die Opposition hätte sich dabei sogar polenfeindlicher Organisationen des Auslandes (?) bedient. Die „Gazeta Polska“ beschäftigt sich in längeren Ausführungen mit der Tätigkeit der Verteidiger, die ihr ganz besonders mißfallen hat, und stellt schließlich fest, daß die Art und Weise der Verteidigung nur die Überzeugung von der Schuld der Angeklagten vertieft und die Richtigkeit der Anklage bestätigt habe. Die „Gazeta Polska“ kommt schließlich zu folgendem Schluß: „Das Urteil ist schwer, da die Schuld gegenüber dem Staat schwer war und der Staat in der heutigen Zeit der schweren internationalen politischen und wirtschaftlichen Lage mehr als sonst gezwungen ist, über seine inneren Kräfte zu wachen und alle Versuche eines Umsturzes, der Verwirrung und der Auflösung zu unterdrücken. Im Verhältnis zu den Vorschriften des Strafgesetzbuches ist die Strafe jedoch eigentlich leicht, besonders bei den Angeklagten Witos und Baginski. Ihnen hat man mildernde Umstände zugestanden. Der Gerichtshof hat beschlossen, die Verurteilten bis zum Ergebnis der Appellation in Freiheit zu lassen. Das Urteil hat also vor allen Dingen eine besonders moralische und erzieherische Bedeutung. Man kann die Hoffnung haben, daß es die öffentliche Meinung ernütern und von den für die höchsten Staatsinteressen verberblichen Einflüssen einer niederrichtigen, dunklen und verlogenen Propaganda befreien wird.“

Die übrige Regierungspresse äußert sich ähnlich, wenn auch mit großer Zurückhaltung. Der „Express Polony“ stellt fest, daß es ein Glück sei, daß der Prozeß endlich beendet ist und damit auch die dunklen Wolken des Hasses zerstreut werden, die sich während der Verhandlungen über die öffentliche Meinung zusammenballten.

Was schreibt das Ausland?

Die Auslandspresse, insbesondere die reichsdeutsche, die in ihrer Meinungsfreiheit nicht so unterbunden ist wie die Zeitungen in Polen, spricht sich fast ohne Ausnahme in schärfster Weise gegen Breß und das Sanacja-Regime aus. Der Berliner „Vormärz“ schreibt:

„Die übergroße Mehrheit des polnischen Volkes schämt sich des Pilsudski-Systems, das dem Lande täglich die Frage aufwirft, ob die Wiederaufrichtung des nationalen Staates erfolgt ist, um in Zustände geworfen zu werden, wie sie in Teilgebieten unter österreichischer und preussischer Fremdherrschaft gewiß nicht schlimmer gewesen sind. Aber das polnische Volk steht unter der Herrschaft des Pilsudski'schen Militär- und Polizeiapparates. Allein kann es vorläufig das Pilsudski-System kaum abhütteln. Es ist deshalb mit die Aufgabe der demokratischen und parlamentarischen Verbündeten Polens, vor allem Frankreichs, das polnische Regime vor die Entscheidung zu stellen, ob es noch weiter beanspruchen will, ein europäisches Regime zu sein. Das eine aber wissen wir, daß der Kampfesmut der polnischen Sozialisten, den sie bereits gegen den waffenstarrten Jarmuszewski bewiesen haben, auch durch das Breßter Urteil nicht gebrochen werden kann. Der Tag wird kommen, an dem ein befreites Polen die Märtyrer von Breß-Litowsk und die Opfer des Warschauer Urteils dankbar grüßen wird.“

Das „Berliner Tageblatt“ schreibt: „Es ist fraglich, ob die innerpolitische Debatte durch das Urteil unterbrochen wird. Nach dieser Richtung hin ist das Urteil für die Angeklagten überaus schwer und für die Regierung überaus blaß. Es wird keine politischen Folgen nach sich ziehen, da es hierfür im heutigen Polen an den entsprechenden Vorbedingungen mangelt. Das Urteil ist aber auch nicht dazu angetan, um den unterirdischen Kampf abzumildern.“

Aus Paris läßt sich der „Kurier Warszawski“ nachstehendes berichten: „Die Tatsache, daß alle Zeitungen ausführliche Telegramme über das Urteil im Breß-Prozeß bringen, zeugt genügend vom Interesse Frankreichs, sogar des amtlichen, am Schicksal des Witos, des Lieberman und der anderen. Von diesem Interesse zeugt gleichfalls der Bericht der Liga für Menschen- und Bürgerrechte vom 10. Januar, der in 10 Spalten über den Breß-Prozeß spricht und für Polen ungünstige Kommentare bringt.“

Protestkundgebung der französischen Sozialisten.

Paris, 15. Januar. Die sozialistische Kammerfraktion hat in ihrer am Donnerstag abgehaltenen Sitzung einstimmig eine energische Protestkundgebung gegen die Verurteilung der polnischen Linkspolitiker angenommen, in der es u. a. heißt: „Die sozialistische Fraktion brandmarkt . . . Sie stellt fest, daß die Debatten dieses großen politischen Prozesses, der einen tiefen Widerhall im Herzen aller Demokraten finden wird, vor allem die Verantwortlichkeit des von Marshall Pilsudski eingeführten Diktaturregimes ins Licht gerückt hat. Sie übermittelt den Verurteilten, die Märtyrer ihrer politischen Überzeugung geworden sind und sogar vom Gericht wegen der Größe ihrer Dienste dem Vaterlande gegenüber gelobt wurden, den Ausdruck ihrer brüderlichen und herzlichsten Sympathie.“

Ueber 32 Millionen Einwohner.

Die ersten offiziellen Angaben über die 2. Volkszählung in Polen. — Allgemeiner Bevölkerungszuwachs seit 1921 — 19 Proz. — Lodz die zweitgrößte Stadt in Polen.

Nach vorläufigen amtlichen Berechnungen auf Grund der 2. allgemeinen Volkszählung am 9. Dezember 1931 betrug die Bevölkerungszahl Polens an diesem Tage

31 929 773 Personen,

ohne Militärpersonen, deren Zahl noch nicht endgültig festgestellt ist. Zusammen mit den Militärpersonen beläuft sich die Bevölkerungszahl Polens demnach auf über 32 Millionen Personen.

Im Jahre 1921, zur Zeit der ersten allgemeinen Volkszählung, waren in Polen 26 858 192 Zivilpersonen und 318 525 Militärpersonen anwesend, so daß der Zuwachs der Bevölkerung Polens seit dem Jahre 1921 5 070 000 Personen oder 19 Prozent beträgt. Dieser Bevölkerungszuwachs ist im Verhältnis zu anderen Staaten sehr groß. Am größten ist der Bevölkerungszuwachs in den Ostgebieten Polens, wo er 34,2 Prozent beträgt. Der natürliche Bevölkerungszuwachs ist hier niedriger einzuschätzen, da besonders hier die Emigration sehr groß war. In den Zentralwojewodschaften beträgt der Bevölkerungszuwachs 19,3 Prozent, in den Südwojewodschaften 13,7 Prozent, in den westlichen Wojewodschaften 11,7 Prozent. Der niedrige Zuwachs in diesen Gebieten wird in dem amtlichen Bulletin des Volkszählungsbüros vom 14. Januar mit der „massenhaften Emigration der deutschen Bevölkerung aus diesen Wojewodschaften“ erklärt — eine Erklärung, die viel sagt.

Die einzelnen Wojewodschaften weisen folgende Bevölkerungsziffern auf:

Die Warschauer Wojewodschaft zählt 2 532 528 Einwohner (der Bevölkerungszuwachs beträgt 19,7 Prozent), die Lodzer Wojewodschaft 2 632 434 (16,9 Prozent), die Kieler Wojewodschaft 2 935 680 (15,8), die Lubliner Wojewodschaft 2 468 391 (18,3), die Bialystoker Wojewodschaft 1 640 374 (26,7), die Wilnaer Wojewodschaft 1 272 851 (26,9), die Wojewodschaft Romogrod 1 054 346 (30,1), die Wojewodschaft Polesie 1 133 398 (51,6), die Wojewodschaft Wolhynien 2 081 501 (32,6), die Posener Wojewodschaft 2 112 871 (7,4), die Pommereller Wojewodschaft 1 086 144 (16,1), die schlesische Wojewodschaft 1 298 851 (15,5), die Kralauer Wojewodschaft 2 297 027 (15,3), die Lemberger Wojewodschaft 3 127 138 (12,1), die Wojewodschaft Stanislaw 1 475 954 (16,9), die Wojewodschaft Tarnopol 1 599 574 (11,5 Prozent).

In manchen Kreisen ist der Bevölkerungszuwachs geradezu enorm. So hat z. B. der Kreis Breß am Bug einen Zuwachs der Bevölkerung um 85,4 Prozent (!) aufzuweisen, der Kreis Kossow 71,8 Prozent, der Kreis Pruzan 59,5 Prozent, der Kreis Slonim 59,2 Prozent usw. Ein sehr berechtetes Zeichen ist die Tatsache, daß in

einigen Kreisen des pommereller Gebietes die Bevölkerungszahl zurückgegangen ist, u. zw. im Kreise Schmilgel um 6,1 Prozent, im Kreise Kosmin um 4,5 Prozent und im Kreise Gnesen um 3,4 Prozent usw. Als Grund hierfür wird die Abwanderung der deutschen Bevölkerung angegeben (!).

Auch in den Großstädten und in der Nähe derselben ist ein großer Bevölkerungszuwachs festzustellen. So betrug z. B. im Warschauer Kreise der Zuwachs 79,6 Prozent, im Lodzer Kreise 47,1 Prozent, im Kralauer Kreise 33,4 Prozent. Geradezu ausserordentlich ist die Bevölkerungszahl Gdingens gewachsen. Aus dem Fischerdorf im Jahre 1921 mit 3164 Einwohnern ist heute die Hafenstadt mit 30 210 Einwohnern geworden, der Zuwachs der Bevölkerung beträgt also nicht weniger als 854,7 Prozent (!). Freilich wurden nicht wenig Millionen in Gdingens Boden hineingestampft, es mußte also auch etwas herauskommen —

Die zehn größten Städte Polens

sind nach der letzten Volkszählung folgende:

	Bevölkerungszahl im Jahre 1921	Bevölk. 1931	Zuwachs in %
Warschau	936 713	1 178 211	25,8
Lodz	451 974	605 287	33,9
Lemberg	245 152	316 177	29,0
Posen	184 758	246 574	33,5
Kraau	183 706	221 260	20,4
Wilna (im J. 1919)	128 954	197 049	52,8
Katowice	—	127 841	—
Tschestochau	88 894	117 692	32,4
Bromberg	87 643	117 519	34,1
Lublin	94 543	112 522	19,0

Warschau ist demnach Millionenstadt geworden, die Bevölkerungszahl von Lodz hat das 6. Hunderttausend überschritten. Den größten Zuwachs weist die Stadt Wilna mit 52,8 Prozent auf, wobei aber in Betracht gezogen werden muß, daß die ersten Angaben hierfür aus dem Jahre 1919 stammen. Weiter folgen Bromberg mit 34,1 Prozent, Lodz mit 33,9 Prozent usw. Die Bevölkerung dieser zehn größten Städte ist im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung Polens anderthalbmal schneller gewachsen, was sich ziffernmäßig in den Zahlen 29,4 Prozent und 19 Prozent ausdrückt.

Das Bulletin des Statistischen Hauptamtes bringt noch keine Zahlen betreffs der Nationalität der Bevölkerung. Diese Angaben werden nicht minder interessant, wohl noch interessanter sein als die allgemeinen Zahlen. Wir werden nicht verfehlen, unseren Lesern bei der ersten Gelegenheit hierüber zu berichten.

Politische Masturbation oder Irrenhaus.

Unter dieser Überschrift bringt der Warschauer „Kobornik“ nachstehendes:

Wie bekannt, tritt von Zeit zu Zeit der Verfassungsausschuß des Sejm zusammen, um den Abänderungsentwurf zur Staatsverfassung zu besprechen.

Selbstverständlich schätzt kein Abgeordneter, bei dem „keine Schraube im Gehirn los“ ist, diese Diskussion ernst. Es kommen deshalb nur die Bebe-Abgeordneten zusammen und sprechen über die Verfassung.

Abg. Menkarski ist mit einem Staatspräsidenten einverstanden, aber er soll nicht durch das Parlament gewählt werden. Er strebt außerdem zur Verleihung der Staatsverfassung eines solchen „dynamischen Charakters, der die Realisierung einer Großmachstellung garantiert.“

Abg. Mackiewicz will überhaupt nicht irgendwelchen Staatspräsidenten kennen. Er ist seinen und der Zula (Republiklerin Pogorzelska. Die Red.) Überzeugungen treu: Will einen König und Schluß!

Zum Verger für Mackiewicz will aber Abg. Komorowski einen Staatspräsidenten und wünscht Polen, daß es bei seinen Staatspräsidenten zu derselben Blüte wie Frankreich kommen möge.

Abg. Wasniemila will ein Staatsoberhaupt haben, der die Stärke repräsentiert (Wahrscheinlich der Ringkämpfer Gteler? Die Red.).

Abg. Fürst Radziwill möchte einen lebenslangen Staatspräsidenten.

Und dies alles hat in einem Parlamentsklub Platz! Ist dies nicht ein Irrenhaus?

London rüstet zur Tributkonferenz.

London, 15. Januar. Nachdem nunmehr das neue französische Kabinett gebildet worden ist, rechnet man in englischen Regierungskreisen damit, daß die Tributkonferenz wie geplant am 25. Januar beginnen werde. Die beteiligten englischen Minister, der Außenminister, der Schatzkanzler und der Handelsminister wollen am 23. Januar von London abreisen. Sie hoffen, daß die Konferenz rechtzeitig beendet werden kann, damit sie am 2. Februar entweder wieder in London zurück seien, bezw. an der Eröffnung der Abrüstungskonferenz in Genf teilnehmen können. Für den kommenden Dienstag und Mittwoch sind Kabinettsitzungen angesetzt worden, in denen die kommen-

den Konferenzen vorbereitet werden sollen. Auch Zolltariffragen dürften auf der Tagesordnung stehen. Die offizielle Erklärung zur Tributfrage wird in Lausanne erfolgen, während die handels- und zollpolitischen Absichten einige Tage nach Eröffnung der parlamentarischen Tagung bekanntgegeben werden sollen.

Die Hoffnungen nicht zu hoch spannen...

Ein charakteristisches Schreiben des englischen Außenministers.

London, 15. Januar. In einem Brief an die englische Botschaftsvereinigung schreibt der englische Außenminister Sir John Simon, daß die bevorstehende Abrüstungskonferenz nur die erste einer ganzen Reihe von Konferenzen sein werde. Ihre Ergebnisse müßten dementsprechend beurteilt werden. Sir John Simon legt der Botschaftsvereinigung nahe, gleichzeitig mit der Sachhaltung des öffentlichen Interesses an der Abrüstungskonferenz dafür zu sorgen, daß die Hoffnungen auf einen Erfolg der Konferenz nicht zu hoch gespannt werden.

Die russisch-rumänischen Verhandlungen

Rußlands Bedingungen für Rumänien unannehmbar

Paris, 15. Januar. Die Korrespondenz Südost meldet aus Bukarest, der rumänische Außenminister Brinco Ghika habe zu den Verhandlungen über den Abschluß eines Nichtangriffspakts mit Sowjetrußland erklärt, daß die von Sowjetrußland gestellten Bedingungen unannehmbar seien.

Anschlag gegen ein Faschistenhaus.

Paris, 15. Januar. In Aubagne bei Marseille haben am Donnerstag italienische Antifaschisten einen Anschlag gegen das „Haus der Italiener“, den Sitz der dortigen Faschisten- und Kriegsteilnehmervereinigung, verübt. Die Bombe explodierte in dem Hausflur und zerstörte die Giebelwand des Hauses. Durch den Einsturz der Wand wurde ein in dem Nebenhause gelegener Ausblick verunstaltet und der Besitzer durch herabfallende Steine ziemlich schwer verletzt. Der angerichtete Schaden ist bedeutend. Die beiden Attentäter wurden kurz nach der Explosion verhaftet. In ihrem Besitz fand man antifaschistische Schriftstücke.

Tagesneuigkeiten.

Zur Angelegenheit der städtischen Kanalisationsabteilung.

Magistrat ordnet neue Kontrolle der Wirtschaft in dieser Abteilung an.

In der Donnerstagssitzung des Magistrats wurde u. a. auch über die Angelegenheit der städtischen Kanalisationsabteilung beraten. Da im Laufe der Diskussion neue Einzelheiten über die Affäre in der Kanalisationsabteilung zutage traten, wurde der endgültige Beschluß des Magistrats über die Bestrafung der leitenden Ingenieure Strzywan und Stultowski bis zur nächsten Sitzung verschoben und gleichzeitig beschlossen, dem Städtischen Kontrollamt eine Zusatzkontrolle im Zusammenhang mit dem Hausbau in der Wierzbowa 52 zu übertragen.

Gleichzeitig beschloß der Magistrat auf Antrag des Stadtpräsidenten Biemienicki, dem Städtischen Kontrollamt eine Lustration der Gesamtwirtschaft der städtischen Abteilung für Kanalisation und Wasserleitung zu überweisen, worauf im Zusammenhang hiermit im Einvernehmen mit dem Oberingenieur der Kanalisationsabteilung und dem Direktor der städtischen Verwaltung dem Magistrat Vorschläge über die Aenderung des Organisationsstatuts dieser Abteilung unterbreitet werden sollen.

Die Kontrollierung der Tätigkeit der städtischen Kanalisationsabteilung wurde im Sinne des § 26 des Organisationsstatuts dieser Abteilung dem Städtischen Kontrollamt überwießen, und zum Leiter des Büros der Abteilung der Referent der Finanzabteilung, Josef Kieler ernannt.

Meister ohne Diplom müssen Examen ablegen.

Meister, die kein Meisterdiplom besitzen, aber eine Werkstatt führen, sind im Sinne eines neuen Gesetzes verpflichtet, ein Examen abzulegen. Im Jahre 1931 sind diese Examina bereits aufgenommen worden, doch bestanden sie die meisten Meister nicht, da sie keine ausreichende Qualifikation besaßen. Der letzte Termin zur Ablegung der Prüfung für diese Meister läuft am 1. Juli d. J. ab. Die Industrie- und Handelskammer, die den Meistern zu Hilfe kommen will, hat weitgehende Erleichterungen eingeführt. Meister, die ihr Unternehmen bereits vor dem Jahre 1927 geführt haben, werden erleichterte Prüfungen ablegen. (p)

Ernennung von Mitgliedern der Steuerschätzungskommissionen.

Die Kadenz der bisherigen Mitglieder der Steuerschätzungskommission bei den einzelnen Steuerämtern und der Finanzkammer ist am 31. Dezember 1931 abgelaufen. Die Handelskammer hat daher auf Antrag der Finanzkammer 160 neue Kandidaten für Mitglieder der Schätzungskommission angegeben, die in den nächsten Tagen von der Finanzkammer ernannt werden sollen. (a)

Übertragung des 1. Steueramtes.

Das frühere 1. Steueramt, das bei der Reorganisation des Steuerwesens in 5. Steueramt umbenannt wurde, wird, wie wir erfahren, vom 18. Januar d. J. aus dem bisherigen Lokal in der Moniuszki-Straße nach dem Gebäude der Finanzkammer in der Al. Kosciuszki 83 übertragen werden. (a)

Unfall bei der Arbeit.

In der Fabrik in der Dlugoszastraße 43 erlitt gestern der dort beschäftigte 20jährige Arbeiter Jan Kraszewski, wohnhaft in der Wapiennastraße 7, einen schweren Unfall. Der bei dem Aufstellen einer Maschine beschäftigte Kraszewski wurde von einer schweren Wand der Maschine zu Boden gedrückt und erlitt hierbei ernste Verletzungen am Rückgrat. Er wurde mit dem Rettungswagen nach dem Bezirkskrankenhaus überführt. (a)

Jugend auf Abwegen.

5 Jahre schweren Kerker für Karelicki.

2. Tag des Mordprozesses.

Die Verhandlung des Mordprozesses gegen den Mörder Müllers, Arie Leib Karelicki wurde gestern vor dem Bezirksgericht um 11 Uhr wieder aufgenommen. Das Bezirksgericht setzte gestern die Vernehmung der Zeugen fort. Der als Zeuge vernommene Polizeiaufseher Kwiatkowski bringt dem Gericht zur Kenntnis, daß ein Freund des Angeklagten, Zajonc, im Zeugenzimmer einige Zeugen zur Abgabe falscher, für den Angeklagten günstiger Aussagen überreden wollte. Diese Erklärung des Zeugen bildet Staatsanwalt Chawlowski in das Protokoll einzutragen. Weiterhin schildert Polizeiaufseher Kwiatkowski die ersten Aussagen des Angeklagten und Zeugen des Vorfalls in dem Sportpalon in der Petritauer Straße 90.

Andere vernommene Zeugen schildern Karelicki als einen gewalttätigen Menschen, der oft mit den Polizeibehörden in Konflikt geraten ist. Ferner stellten diese Zeugen fest, daß Müller zwar eine gewisse Feindschaft gegen Karelicki hegte, doch hat diese nicht einen solchen Grad erreicht, daß Müller zu einem Messer gegriffen hätte. Bei der Leiche Müllers wurde unter dem eng zugeknöpften Mantel erst in einer Hosentasche ein kleines Taschenmesser vorgefunden, das kaum als Mordwaffe gebient haben konnte.

Die meisten vernommenen Entlastungszeugen änderten vor dem Bezirksgericht ihre Aussagen in der Voruntersuchung, wobei sie die ihnen beigelegten Spitznamen verleugnen. Zeuge Olejniczak bestreitet beispielsweise, daß man ihn „König des Depta“ genannt habe, welchen Spitznamen der Angeklagte Karelicki geführt habe. Der als Zeuge vernommene Wolf Feinzel, der wegen seiner hageren und knochigen Gestalt „Kofel“ genannt wurde, sagt zugunsten des Angeklagten aus und behauptet, daß Müller der Angreifer gewesen sei.

Die Verteidiger des Angeklagten stellen den Antrag, außer den bereits vernommenen Zeugen als Zusatzzeugen noch den Besitzer des Hauses, in dem Karelicki gewohnt hat, Gabriel Penczer, sowie die Schwester des Angeklagten Sonia Karelicka und den Direktor der Industriehalle Josef Hartglas zu vernehmen. Staatsanwalt Chawlowski beantragt die Verurteilung des Vaters des ermordeten Müllers als Zeugen, der feststellen soll, daß der Zeuge Zajonc andere Zeugen zu falschen Aussagen verleiten wollte. Das Bezirksgericht beschloß, die vier Zeugen zu vernehmen. Die hierauf vernommenen Entlastungszeugen schildern den

Angeklagten Karelicki als einen ruhigen und angenehmen Burschen. Der Vater des ermordeten Müllers bringt dem Gericht zur Kenntnis, daß einige als Zeugen vorgeladene Kameraden des Ermordeten im Zeugenzimmer von dem Zeugen Zajonc überredet wurden, falsche Aussagen zugunsten Karelickis zu machen. Vor allem sollten die Zeugen feststellen, daß Müller ein Messer in der Hand gehabt habe. Hierauf wird auf Antrag des Staatsanwalts Chawlowski eine Gegenüberstellung der Zeugen Polizeiaufseher Kwiatkowski und Zajonc vorgenommen, wobei Zajonc jedoch hartnäckig leugnet, die Zeugen zu falschen Aussagen verleitet zu haben. Zeuge Kwiatkowski dagegen behauptet entschieden, gehört zu haben, wie Zajonc verschiedene Zeugen zu falschen Aussagen zu überreden versuchte. Staatsanwalt Chawlowski beantragt angesichts der Vernehmung der von der Verteidigung berufenen Entlastungszeugen die Vernehmung von zwei Einwohnern des Hauses, in dem der ermordete Müller gewohnt hat. Das Bezirksgericht nimmt den Antrag an und schreitet zur Vernehmung der beiden Zeugen, die sehr günstig über den Ermordeten Müller auslagen.

Nach der Vernehmung der Zeugen ordnete das Bezirksgericht eine Mittagspause an.

Nach der Pause ergriff der Staatsanwalt das Wort zu seiner Anklagerede, in der er eingehend die Anklageakte und die Aussagen der Zeugen analysierte und feststellte, daß der Angeklagte durchaus nicht in der Verteidigung des eigenen Lebens die Tat begangen habe. Er verlangte für den Angeklagten eine Strafe von 10 Jahren schweren Kerkers.

Die Verteidiger ersuchten das Gericht um Freispruch des Angeklagten und wiesen darauf hin, daß der Angeklagte den Mord begangen habe, aber während der Verteidigung des eigenen Lebens, das der Ermordete bedroht hatte.

Nach einer längeren Beratung verkündete am Abend das Gericht das

Urteil.

das für den Angeklagten Karelicki auf 5 Jahre schweren Kerkers lautete, wobei das Gericht sich auf den Standpunkt stellte, daß der Angeklagte bei der Begehung der Tat nicht in Verteidigung seines Lebens gehandelt habe.

Gegen das Urteil hat sowohl der Verteidiger wie auch der Staatsanwalt Berufung angekündigt.

Zwei Mordanschläge.

Ein jüdischer Schneidergeselle durch Revolverchuß schwer verwundet.

Als gestern in später Abendstunde der in der Wolborita 31 wohnhafte 19jährige Schneidergeselle Marian Goldberg nach Hause kam und den Hof betrat, wurde er von einem Unbekannten, der ihm höchstwahrscheinlich gefolgt war, durch einen Revolverchuß niedergestreckt. Die Kugel traf Goldberg in den Rücken.

Die durch den Schuß alarmierten Hauseinwohner fanden Goldberg auf dem Hofe liegend vor — der Mörder war inzwischen verschwunden — und riefen einen Arzt der Rettungsbereitschaft herbei. Der schwerverwundete Goldberg wurde ins Pohnanski'sche Krankenhaus gebracht. Die Polizei sucht energisch den unbekannten Mörder. (p)

Stich in die Herzgegend.

Gestern abends verließ der 17jährige Stanislaw Gustowski, Mlynarska 15, seine Wohnung, um den Abort im Hofe aufzusuchen. Als er in den Abort hineingehen wollte, sprang aus demselben ein Mann, der sich auf Gustowski warf und ihm einen Messerstich in die Herzgegend versetzte. Gustowski mußte in hoffnungslosem Zustande in das Joseph-Krankenhaus gebracht werden.

Die Untersuchungsbehörde ist eifrig bemüht, den Uebeltäter ausfindig zu machen. Es wird vermutet, daß der Mann sich im Abort versteckt hatte und später, in der Annahme, daß er von Gustowski entdeckt werden könnte, zum Messer griff. (p)

Eine Jugendsünde

ROMAN VON
PAULA WASSERMANN

Copyright by Maria Feuchtwanger, Halle a. d. S.

16

Das Kind verstand. Es fühlte, daß da einer war, der ihm wohl wollte, der ihm Gutes tat und fing an, vertraut zu plaudern. Husele schien förmlich aufzuleben, da sie sich in sicherem Schutze befand, der Blick der wasserblauen Augen wurde freier und den Kopf hielt es nicht mehr zu Boden gesenkt.

So kamen sie ins Waldviertel.

Bertil kehrte in einem Gasthause ein, um für Mittag das Mahl zu bestellen und das Kind einstweilen hier zu lassen, bis er mit dem Wiesenbauer gesprochen hatte. Dem Husele sollten unnütze Bestunden erspart bleiben.

Die Wirtin, deren Mann erst vor einigen Tagen gestorben war, kam Bertil freundlich entgegen, brachte Erfrischungen und trug Sorge, daß für die Gäste das Mahl bereitet wurde.

Voll Trauer erzählte sie von dem Verluste, der sie betraf und wie sie darunter zu leiden habe.

„Ja, Leid gibt's, wo man hinschaut“, bestätigte Bertil. „Fast schweres Leid zu tragen, Wirtin, und jedes von uns schleppt an seinem Teil. Schau mich an, mich ha's aus der Heimat in die Fremde getrieben. — Das Leid ist halt unser treuer Begleiter und die Freude kommt selten.“

Auf Husele zeigend, die sich hinter ihm versteckt hielt, fuhr er fort: „Das arme Hascherl da hat auch noch nie im

Leben kennengelernt, wie eine Freude ausschauen tut, hat keinen Menschen auf der weiten Welt, niemanden, der es betreut, ist ausgestoßen und weiß nicht, warum. Schau, Wirtin, wie schön das war, wenn's auf einmal ein Mutterlinden tat, möcht's du's nicht sein? Ich mein grad, das könnt dir helfen, das Schwere zu tragen, hält ja selber bald mein Leid vergessen in der Sorg um das Würmel da.“

Die Worte drangen zu dem Herzen der Frau. Erschüttert beugte sie sich nieder und legte die Arme um das verlassene Kind. Gerührt sagte sie: „Was ich tun kann, will ich tun, will sorgen für das Hascherl, als wär's mein eigen Kind.“

Als der Tisch gedeckt wurde, saß Husele zwischen Bertil und der Wirtin. Jetzt sah es schon anders aus, war gewissermaßen geläutert und hatte ein frisches Kleidchen an.

Unter vertraulichem Plaudern verließ das Mahl.

Als sich Bertil verabschiedete, fing das Husele zu weinen an. Bertil aber versprach, bald zu kommen und fleißig Nachschau zu halten.

Er schüttelte der Wirtin die Hand wie einem guten Kameraden, strich dem Husele noch einmal über das Köpfchen und griff dann zum Wanderstabe, um den Wiesenbauer aufzusuchen.

Das Waldviertel liegt in einem tiefen Graben. Zu beiden Seiten des Weges, der in diese Einöde führt, steigen hohe Berge auf, weiterhine Tannen, Fichten, darunter dichtbebaute Buchen stehen im bunten Durcheinander, unterbrochen durch ein Wirrwitz von Brombeeren und Farngebüsch.

Weithin schallt das Rauschen des Wildbaches und das Klappern der Mühle, die in dem Graben steht. An fernen Ufern liegt ein großer Betsch — das Haus schön gebaut, daneben ein Wirtschaftshof, hinter dem sich ein Obstgarten ausbreitet. Das ist der Besitz des Pottenheimers.

Ein Stückchen Weges noch weiter in den Graben hinein führt zum Wiesenbauer. Ist ein nettes Bauernhaus, mit Ziegeln gedeckt und gemauert. Der Hof, in dem allerlei Wagnzeug und Bauholz aufgeschichtet steht, ist belebt von Hühnern und Tauben.

Bertil ging durch den Graben und floss trippelte getreulich hinter ihm her. Traurig hing der Bursche seinen Gedanken nach.

Seit er das Husele gefunden, hatte er eigentlich gar nicht mehr Zeit gehabt, sich mit den letzten unglücklichen Ereignissen daheim zu beschäftigen.

Wie schnell doch alles gekommen war!

Fast zusammengebrochen war er unter der Schwere, die ihn betroffen hatte.

Das Linderl, wie konnte sie das beantworten?

Was hatte der Bruder getan, um sie dahin zu bringen, sich von ihm abzuwenden?

Ja, nur so hatte es kommen können. Lorenz war immer finstler, kalt und unzugänglich gewesen, Linderl hatte sogar in Furcht vor ihm gezittert. Da war die verhaltene, leidenschaftliche Glut aus ihm hervorgebrochen, als er Linderl in ihrer Jugendblüte vor sich sah, da hatte sie ihn wohl heiß verbrennen vor sich gesehen — anders als sonst — und war ihm sinnebetört verfallen.

Armes Linderl, du wirst es bereuen, es war sicher nur ein augenblickliches Aufstammen, aber dann! — Was würde folgen?

Er wollte aufschreien voll Qual. Das Wesen, das er mit allen Fasern seines Herzens liebte, sollte unglücklich sein und er konnte nicht helfen, nicht retten...

So in Gedanken vertieft war Bertil, daß er erschrocken aufschrie, als ein Buschen Brennessel an seinem Gesichte vorüberflog und vor ihm zu Boden fiel. Lautes Lachen begleitete diesen Vorgang.

(Fortsetzung folgt)

Vom Eisenbahnzuge getötet.

Schauriges Unglück bei der Eisenbahnüberfahrt in Mania.

Gestern abends fuhr der 27-jährige Jan Gorniat, Sohn des Haus- und Viehhalters in der Długoja 20, in einem Wagen nach Hause. Als er in Neu-Mania das Eisenbahngeleise passieren wollte, kam der Personenzug Lodz—Warschau an und überfuhr den Wagen. Das Fuhrwerk wurde vollkommen zertrümmert, das Pferd getötet, dem Gorniat wurde das Rückgrat gebrochen. Er wurde in hoffnungslosem Zustande ins Joseph-Krankenhaus gebracht. Die Ärzte hoffen nicht, daß er die Nacht überleben wird.

Es wird angenommen, daß Gorniat nicht nüchtern gewesen ist und deshalb den ankommenden Zug nicht bemerkte, andererseits ist aber an der Überfahrtstelle kein Schlagbaum angebracht, wodurch leicht Unglücke entstehen können. (p)

Die Butter- und Eierpreise.

Laut den Notierungen der Molkereigenossenschaft haben die Butterpreise auf dem gestrigen Wochenmarkt eine Senkung erfahren. Es wurden für 1 Kilogramm im Großhandel gezahlt: Tafelbutter 3,60 Zloty, Molkereibutter 3,45 Zloty, gefälschte Butter 3,20 Zloty, Landbutter 2,20 bis 2,40 Zloty. Im Kleinhandel kostete Tafelbutter 4 Zloty, Molkereibutter 3,80 Zloty, gefälschte Butter 3,50 Zloty und Landbutter 2,80 bis 3 Zloty. — Die Eierpreise haben keine Veränderung erfahren. Es wurden im Großhandel für eine Kiste, enthaltend 1440 Stück, 170 bis 180 Zloty gezahlt. Im Kleinhandel kostete das Stück von 12 bis 15 Groschen. Es fehlen auf dem Markte auch weiterhin sortierte Gattungen Eier. (a)

Der heutige Maskenball der Freiwilligen Feuerwehr.

Wie wir erfahren, hat das Komitee für unbeständige Einnahmen der Feuerwehr alles darangesetzt, um den heute in den Sälen der Philharmonie stattfindenden traditionellen Maskenball zum Höhepunkt der diesjährigen Karnevalsveranstaltungen zu gestalten. Unter den zahlreichen Überraschungen für die Besucher des Maskenballs sind auch vier wertvolle Preise für die schönsten Maskenkostüme vorgezogen. Zum Tanze wird ein marokkanisches Jazz-Bandorchester, bestehend aus 14 Personen, sowie ein Feuerwehrorchester aufspielen. Wie alljährlich, so hat auch in diesem Jahre das Festkomitee ein billiges, zwangloses Billet eingerichtet, wo Speisen und Getränke zu annehmbaren Preisen zu erhalten sein werden. Es ist zu erwarten, daß die Lodzger Gesellschaft die Veranstaltung der Feuerwehr durch einen zahlreichen Besuch unterstützen und die Säle der Philharmonie heute bis auf den letzten Platz füllen wird.

Mißlingenes Auftreten von Kommunisten.

Vorgestern abend versuchten an der Ecke der Podgreczna- und Nowomiejskastraße während des um diese Zeit herrschenden lebhaften Straßenverkehrs einige Burken eine kommunistische Fahne an den Leitungsdrähten der Straßenbahn zu befestigen. Der an der Straßengrenze postierte Polizist war mit der Beilegung einer Auseinandersetzung in der Podgrecznastraße beschäftigt. Dies nutzten die kommunistischen Burken aus, warfen eine Schnur über die Drähte der Straßenbahn und wollten eine kommunistische Fahne daran hochziehen. Der Wurf mißlang jedoch und die Fahne fiel zu Boden. Trotz der unverzüglich aufgenommenen Verfolgung der Kommunisten, gelang es ihnen, im Straßenverkehr zu entkommen. (a)

Glücks spiel auf der Straße.

Im Torweg Andrzejstraße 39 spielte vorgestern in den Nachmittagsstunden ein Mann ein zusammenlegbares Tischchen auf und begann Vorübergehende durch Zurißte zum Kartenspiel mit drei Karten anzuregen. Es fanden sich auch bald Spiellustige, denen der schlaue Unternehmer ihr Geld abgewann. Schließlich entstand zwischen den Spielern ein Streit, so daß der Mann es vorzog, seinen Tisch zusammenzuklappen und die Flucht zu ergreifen. Nach dem entkommenen Straßenglücks spieler jagdet die Polizei. (a)

Folgen der Zerstreuung.

Die Zinnastraße 26 wohnhafte Elzbieta Krajewska ging gestern mit ihrer zweijährigen Tochter Andzia nach der Krankenkasse. Als sie in der auf dem Reymontplatz auf die Straßenbahn wartete, begegnete sie einer Bekannten, mit der sie ein angeregtes Gespräch anknüpfte und mit ihr dann die Straßenbahn bestieg und aus Zerstreuung das Kind an der Haltestelle zurückließ. Erst am Endpunkt der Straßenbahnlinie in Chojny bemerkte die zerstreute Mutter das Fehlen des Kindes und erlitt vor Schreck einen Ohnmachtsanfall. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte der Krajewska Hilfe. Das zurückgelassene Kind wurde von Vorübergehenden aufgefunden und der zerstreuten Mutter zugeführt. (a)

Von einem Auto überfahren.

Der Spacerowastraße 8 wohnhafte Meier Weinstein wurde gestern in der Polubniowastraße 52 von der Autotaxe Nr. 52 überfahren und trug hierbei erhebliche allgemeine Körperverletzungen davon. Dem Verunglückten erteilte ein Arzt der Rettungsbereitschaft Hilfe und ließ ihn nach einem Krankenhause überführen. Der unvorsichtige Chauffeur Josef Drozdyn, wohnhaft Napierkowskistrasse 5, wurde von der Polizei festgestellt und wird zur strafrechtlichen Verantwortung gezogen werden. (a)

Die große Not.

Vor dem Hause Moniuszkistrasse 3 erlitt die Zgierzer Einwohnerin Helene Stasial, die nach Lodz gekommen war, um Arbeit zu suchen, infolge Hungers und Entbehrungen einen Schwächeanfall. Sie wurde mit dem Rei-

tungswagen nach der städtischen Krankenkassensammelstelle überführt. — In der Zielnastraße erlitt der obdach- und beschäftigungslose 45-jährige Henryk Szulert einen Schwächeanfall. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte dem Kranken Hilfe und ließ ihn nach der städtischen Krankenkassensammelstelle überführen. (a)

Lebensmüde.

Die obdach- und beschäftigungslose 37-jährige Antonina Korczyńska nahm gestern in selbstmörderischer Absicht im Torweg des Hauses Annastraße 9 Giftgenuß zu sich und zog sich eine heftige Vergiftung zu. Ein von Vorübergehenden herbeigerufener Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte der Lebensmüden Hilfe und ließ sie nach einem Krankenhause überführen. — In ihrer Wohnung in der Senatorskastraße 16 nahm die 32-jährige Arbeiterin Antonina Rajska in selbstmörderischer Absicht Gift ein. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft nahm bei der Lebensmüden eine Magenspülung vor und beseitigte hierdurch jede Lebensgefahr. Als Ursache zu der Verzweiflungstat konnte wirtschaftliche Not festgestellt werden. — Der 21-jährige erwerbslose Marjan Senczkowski brach sich in der Wohnung seiner Eltern in der Marszałkowskistrasse 11 mit einem Messer in selbstmörderischer Absicht einige Stiche an der Brust bei. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte ihm Hilfe. Die Verzweiflungstat beging Senczkowski nach einem Streit mit seinen Eltern. (a)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

J. Koprowski, Nowomiejska 15; S. Trankowski, Brzezinska 56; M. Rozenblum, Srodmiejska 21; M. Bartoszewski, Petrikauer 95; J. Klupt, Kontna 54; L. Gagnoli, Rygowska 59.

Die Betrügereien mit den Arbeitslosenbescheinigungen.

Scharfe Kontrolle aller Unterstützungsempfänger angeordnet. Kontrolle im Arbeitslosenfonds.

Die weitgehenden Betrügereien, die eine organisierte Betrügerbande bei der Erlangung von Arbeitslosenunterstützungen verübt hat, an deren Spitze der 26-jährige Saturnin Gzdzalski stand, hat in den weitesten Kreisen berechtigtes Interesse hervorgerufen. Die Untersuchungsbehörden sind weiterhin bemüht, die Zahl der von Gzdzalski ausgestellten Bescheinigungen festzustellen, auf Grund deren die Arbeitslosen unrechtmäßig Unterstützungen erhalten haben. Ferner werden alle Personen von der Untersuchungsbehörde vorläufig in Haft genommen, die auf Grund der von Gzdzalski ausgestellten Bescheinigungen Unterstützungen bezogen haben.

Wie wir erfahren, nimmt die Leitung des Arbeitslosenfonds im Zusammenhang mit den aufgedeckten Betrügereien Gzdzalskis eine strenge Kontrolle aller im Arbeitslosenfonds verbleibenden Arbeiter durch. Ebenso werden die Bescheinigungen zum Empfang der Unterstützungen scharf kontrolliert, um etwaige Mißbräuche aufzudecken und die Schuldigen zur Verantwortung zu ziehen. Wie wir ferner erfahren, soll aus Warschau eine besondere Kommission der Hauptverwaltung des Arbeitslosenfonds in Lodz eintreffen, die eine eingehende Inspektion des Arbeitslosenfonds vornehmen wird. (a)

Hauptgewinne

der 24. Polnischen Staatslotterie.

3. Klasse. — 2. Ziehungstag. (Ohne Gewähr)

30 000 Zloty auf Nr. 132411.
2000 Zloty auf Nr. 76398.
1000 Zloty auf Nr. 73217 155882.
350 Zloty auf Nr. 7117 12062 55357 77373 96468
121694 126453 127831 131434.
300 Zloty auf Nr. 3300 9749 20434 117139 134526
147644 152081.
250 Zloty auf Nr. 679 2629 5605 10633 24098
27729 39370 39387 40227 42753 46281 51936 57856
61816 65742 70801 72998 73418 73986 77007 88404
88619 91135 93613 95080 95997 100207 103557 109278
111216 114433 115996 117719 125044 129451 132875
142205 145001 147301 148330 148718 150484 153383
154411 155472 156368 156759.

Aus dem Reiche.

Zwei Raubmörder zum Tode verurteilt.

Vor dem Posener Appellationsgericht als Berufungsinstanz fand gestern die Verhandlung gegen die beiden Waldbarbeiter Wilhelm Ostychacz und Johann Podbiadło aus Blawisko, Kreis Birnbaum, statt.

Die beiden Angeklagten haben im November 1929 gemeinsam den Waldbarbeiter Kuleta durch Spatenhiebe ermordet, beraubt und im Walde vergraben.

In der ersten Instanz am 13. Dezember 1930 wurde Ostychacz zum Tode und Podbiadło wegen Beihilfe zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. Gegen dieses Urteil wurde seitens des Angeklagten Ostychacz sowie seitens des Staatsanwalts Berufung eingelegt.

Die Berufungsinstanz verwarf die Berufung des Ostychacz und hob das Urteil gegen Podbiadło auf. Beide Angeklagten wurden zum Tode verurteilt.

Einbruch in ein Postamt.

In der vorigen Nacht waren Einbrecher in das Postamt von Gniwoszowo bei Klecko eingedrungen und hatten sämtliche Schränke und Tische aufgebrochen. Sie raubten

Briefmarken für 212 Zloty, einen eingeschriebenen Brief und 81 Zloty in bar. Einen eisernen Geldkasten, in dem sich 1050 Zloty befanden, schleppten die Einbrecher bis vor den Eingang und versuchten ihn zu öffnen, was ihnen aber nicht gelang, so daß sie die Kasse ungeöffnet liegen ließen und flohen. Trotz eifriger Nachforschungen konnten die Einbrecher bisher nicht ermittelt werden.

Lebendig getödt.

Furchtbares Unglück in der Zgierzer Färberei.

Ein furchtbarer Unglücksfall ereignete sich gestern in der Zgierzer Färberei und Appretur. Als der Arbeiter Antoni Kubicz, der in der Zgierzer Chaussee 105 wohnhaft ist, gestern mit dem Zubereiten von Farben beschäftigt war, beugte er sich so weit über einen großen Kessel mit kochendem Wasser, daß er hineinstürzte. Auf den Entsetzensschrei des unglücklichen Arbeiters eilten wohl seine Arbeitskollegen herbei, doch dauerte es mehrere Minuten, bis der Unglückliche aus dem kochenden Wasser herausgeholt werden konnte. Er hatte am ganzen Körper so schreckliche Brühwunden von dem kochenden Wasser erlitten, daß er in betäubungslosem Zustande nach dem Lodzger Bezirkskrankenhaus gebracht wurde, wo er unter furchtbaren Qualen nach einiger Zeit verstarb.

Nadomst. Feuer im Dorfe. Auf dem Gehöft des Landwirts Jakob Smolarek im Dorfe Willskierz, Kreis Nadomst, brach vorgestern ein Brand aus, der sich mit großer Schnelligkeit auf sämtliche Gebäude des Anwesens ausdehnte. Trotz der energischen Rettungssaktion der örtlichen Dorfschutzmehr brannte das Wohnhaus, die Scheune, der Viehstall und ein Geräteschuppen vollständig nieder. Der Brandschaden wird auf 30 000 Zloty eingeschätzt. Wie durch die polizeilichen Ermittlungen festgestellt werden konnte, ist der Brand infolge unvorsichtigen Umganges mit Feuer durch einen Knecht Smolareks in der Scheune zum Ausbruch gekommen. (a)

Wilna. Typhusepidemie. Im Wilnaer Land ist neuerdings eine Flecktyphusepidemie ausgebrochen. In den Kreisen Molodeczno und Disna sind zahlreiche Erkrankungen festgestellt worden.

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Generalversammlung des Zudorfer Kirchengesangsvereins. Am 9. Januar hielt der Zudorfer Kirchengesangsverein seine diesjährige ordentliche Generalversammlung ab. 70 Mitglieder hatten sich eingefunden. Die Versammlung wurde vom 1. Präses des Vereins, Herrn Pastor Wannagat, mit einer herzlichsten Ansprache und anschließendem Gebet eröffnet. Nach Vorlesung der Niederschrift über die letzte Generalversammlung wurden die Berichte erstattet: Der Verein tritt mit einem Kassabestand von über 300 Zloty ins neue Vereinsjahr. Die Wirtschaft hatte einen Reingewinn von 600 Zloty. Das Billard brachte 300 Zloty. Vom Fahnenfonds blieb ein Ueberschuß von 250 Zloty. Besonderer Erwähnung gebührt dem erschlappenden Jahresbericht. Wir entnehmen ihm folgende Einzelheiten: 77 Singstunden, davon 8 gemischte, die durchschnittlich von 30 Sängern besucht werden; 34 Ausritte des Chores, 6 Festlichkeiten, darunter die Fahnenweihe. Der Chor steht unter der Leitung des bewährten Dirigenten Herrn Artur Penke und hat in gesanglicher Hinsicht beachtenswerte Fortschritte gemacht. 11 aktive Sänger wurden für Eifer ausgezeichnet, und zwar die Herren: Adolf Wolf, Theodor Grünberg, Hugo Wolf, Ernst Beth, Gustav Halle, Karl Bitterer, Gustav Wolf, Reinhold Glüge, Dr. Alfons Wodjinski, Julius Drenth und Karl Beder, außerdem die Herren von der Verwaltung: Einar Jesse, Hugo Schulz und Max Treger. — Der erste aktive Vorstand, Herr Dr. A. M. Wodjinski, hat eine Vereinsgeschichte geschrieben. Es ist ein Meisterwerk; dies bezieht sich sowohl auf den Inhalt, wie auch auf die Ausstattung. Letztere stammt von dem Archivar des Vereins, Herrn Karl Bittner, der seine nicht alltägliche künstlerische Begabung hier wie schon des öfteren in den Dienst des Vereins gestellt hat. Dem verdienten Archivar wurden vom 1. Präses, Herrn Pastor Wannagat, und vom ersten aktiven Vorstand, Herrn Dr. Wodjinski, herzlichste Worte der Anerkennung gezollt. Außerdem wurde ihm eine besondere Auszeichnung zuteil. Nachdem noch die neue Hausordnung durchgelesen und angenommen worden war, wurde die Verwaltung auf Antrag der Revisionskommission entlastet und zur Neuwahl geschritten. Die Wahl leitete Herr Pastor Wannagat, als Beisitzende fungierten die Herren: Arnold Frey und Alfred Stark, als Schriftführer Herr Leo Weigelt. Die Wahl hatte folgendes Ergebnis: 1. Präses: Herr Pastor Wannagat; 2. Präses: Herr Pastor Schöbler; 1. aktiver Vorsteher: Dr. Wodjinski; 2. akt. Vorsteher: Herr Leo Weigelt und Herr Karl Beder; Kassierer: Herr Max Treger und Ernst Beth; Wirtschaftsführer: Herr Karl Demin; Schriftführer: Herr Reinhold Glüge und Herr Artur Halle; Markenverkäufer: Herr Alex Groß und Herr Artur Wagner; Archivare: Herr Karl Bittner und Herr Julius Drenth; Dramatischer Leiter: Herr Willi Beschorner; Billardwirt: Herr Oskar Wagner; Wirte: die Herren: T. Grünberg, A. Joller, A. Symczak, Alfred Stark, Hermann Sauter und Arnold Frey. — Unter Anträgen wurde beschlossen, am 24. Januar im eigenen Lokale das diesjährige Stiftungsfest abzuhalten. Eine freiwillige Spende für Notennaterial erbrachte 50 Zloty. Hierauf wurde die Sitzung mit Gebet und Gesang von Herrn Pastor Wannagat geschlossen.

Dr. Brünning wünscht Briand Gesundheit.

Paris, 15. Januar. Reichskanzler Dr. Brüning hat Briand zu seinem Ausscheiden aus dem Außenministerium ein Telegramm geschickt, in dem er der Zusammenarbeit während des letzten Jahres gedachte und die besten Wünsche für die vollkommene Wiederherstellung der Arbeitskraft Briands übermittelte.

Briand erwiderte die Wünsche des Reichskanzlers in einem freundlich gehaltenen Antworttelegramm.

Die Agentur Havas glaubt zu wissen, daß Briand sich auf Landsitz Cocherel zurückziehen wird.

Henderson wieder gesund.

London, 15. Januar. Das Befinden Hendersons hat sich nunmehr so weit gebessert, daß er in einigen Tagen seine Tätigkeit im Hauptquartier der Arbeiterpartei aufzunehmen hofft. Er wird sich in der Hauptsache der Vorbereitung der Abrüstungskonferenz widmen.

Japan veröffentlicht Geheimabkommen.**Ein Schachzug gegen China.**

Tokio, 15. Januar. Das japanische Außenministerium hat heute den Inhalt des im Jahre 1905 abgeschlossenen chinesisch-japanischen Geheimabkommens veröffentlicht, durch das China eine Anzahl von bis dahin russischen Rechten an Japan übertrug. Wie aus dem jetzt veröffentlichten Abkommen hervorgeht, hat China tatsächlich das Versprechen gegeben, keine Konkurrenzbahnen zu der südmandschurischen Eisenbahn zu bauen. Die Schriftstücke werden veröffentlicht werden, weil Dr. Wellington Ku und andere führende chinesische Persönlichkeiten ihr Vorhandensein ableugnen. Der Inhalt des Abkommens ist England im Jahre 1906 vertraulich mitgeteilt worden.

Aus der Mandschurei und China.

Tokio, 15. Januar. Wie amtlich gemeldet wird, haben die japanischen Truppen am Freitag nach schweren Kämpfen Tunkjan besetzt. Die Chinesen verloren 200 Tote. Auch die japanischen Verluste sind sehr groß.

London, 15. Januar. Aus der Mandschurei und den angrenzenden Gebieten der Mongolei soll ein neuer Staat gebildet werden. Die neue Regierung soll schon am 11. Februar offiziell gebildet werden. Diese Nachrichten kommen aus Schanghai, sollen jedoch aus japanischer Quelle stammen. Die angegebenen Gebiete entsprechen im großen und ganzen den von japanischen Truppen besetzten Provinzen des chinesischen Reiches.

Schanghai, 15. Januar. Die chinesische Bankiervereinigung hat der Nanjingregierung mitgeteilt, daß sie alle Banken schließen und einen Generalstreik erklären werde, falls die Regierung einen Zahlungsausschub für die chinesischen Bons erklären sollte.

Frau Gandhi verurteilt.

Surat, 15. Januar. Frau Gandhi ist zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt worden.

Bombay, 15. Januar. Die Tochter des früheren Präsidenten des allindischen Kongresses, Vallabhai Patel, erhielt dreieinhalb Monate schwere Gefängnisstrafe.

Goldene Medaille für Dr. Edener.

Die Pariser außerordentliche Konferenz der internationalen Luftfahrtvereinigung hat Dr. Edener die Große goldene Medaille für 1931 verliehen.

Brandkatastrophe im Zirkus Sarraiani.**Zwölf Elefanten verbrannt.**

Antwerpen, 13. Januar. Der bekannte Zirkus Sarraiani gastiert seit einigen Wochen in Antwerpen. In der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch ist nun in den Räumllichkeiten des Zirkus ein schwerer Brand ausgebrochen, der von furchtbaren Folgen begleitet war. Das Feuer nahm seinen Ausgang von dem aus Holz gebauten Garderobegebäude. In kurzer Zeit griff der Brand auch auf die andern Gebäude über. Außer der Feuerwehr wurde sogleich auch Militär aufgeboten. Die ganze Zirkusstadt wurde von Löschmannschaften umstellt, die ihre Arbeit mit größter Hingabe und Opferwilligkeit durchführten, aber dennoch nicht mehr imstande waren, die Gefahr zu beseitigen, ehe sie noch Opfer gefordert hatte.

Die Opfer waren zwar glücklicherweise keine Menschen, aber immerhin nicht weniger als zwölf Elefanten. Der Elefantenstall befand sich in der unmittelbaren Nachbarschaft des Garderobegebäudes. Man versuchte, in aller Eile die an Ketten gefesselten Elefanten von ihren Fesseln zu befreien und die Tiere ins Freie zu lassen. Doch gelang das nur ganz unzulänglich.

Zwölf Elefanten blieben aneinandergekettert, und unter den armen Tieren brach nun eine unbeschreibliche Panik aus. Weithin über Antwerpen hörte man ihr furchtbares Gebrüll. Als bald waren sie von dichten Rauchwolken eingehüllt und mußten, soweit sie nicht von den Flammen verzehrt wurden, elend ersticken.

Einigen wenigen Tieren gelang es, der Brandstätte zu entkommen. Einer der Elefanten rannte in seiner blinden Verzweiflung schurichtend in den Teich, wo er ertrank. Ein andrer war vor Schreck und Schmerz so

Polizei mit Gummistnüppeln gegen Arbeiter**Unverkündliche Maßnahmen gegen eine ruhige Demonstration in Friedenshütte.**

Friedenshütte war vorgestern der Schauplatz von Tumulten, die eine furchtbare Verbitterung in den Kreisen der Bevölkerung hervorgerufen haben. Es kursierte das Gerücht, daß um 2 Uhr eine Versammlung stattfinden sollte, wie sie in den letzten Tagen oftmals ungehindert erfolgte und daß dabei Hüttendirektor Absalon das Wort ergreifen würde. Eine unabsehbare Menge umlagerte um diese Zeit das Verwaltungsgebäude — ein gewohntes Bild in letzter Zeit. Noch nie aber war es zu Unruhen gekommen. Polizei griff nie ein. Vorgestern nun torsteten um diese Zeit zwei Betrunkene durch die Straßen und stießen dabei provozierende Rufe aus, welche aber nur das Gelächter der Menge erregten. Das Volk amüsierte sich. Als aber zwei Polizeibeamte versuchten, die beiden Radaubröder zu verhaften, fing die Menge an zu murren und versuchte die Festnahme zu verhindern. Da ließen die Beamten von ihrem Beginnen ab. Die Arbeiter beruhigten sich und warteten weiter.

Plötzlich stürmte ein Polizeiaufgebot heran, bewaffnet mit Gummistnüppeln und Karabinern. Rückfichtslos legte eine Säuberungsaktion ein, die nicht notwendig war. Die Menge wich nur langsam zurück. Da traten auf ein Zeichen des nervös gewordenen Polizeikommandanten plötzlich die Gummistnüppel in Aktion — wahllos schlugen die Beamten auf die Menschen ein. In wilder Flucht jagte die Menge die Straßen hinunter. Keine Hand erhob einen Stein, niemand widerlegte sich — aber klatschend fuhr die Knüttel in die Gesichter.

Plötzlich durchzitterte die fliehende Menge ein gellender Schrei. Ein Fliehender war unter eine fahrende Straßenbahn geraten. Uniformierte zogen den unterm Trittbrett liegenden Mann hervor. Er war unverletzt. Aber taumelte, schwankte. Und da geschah das Unglaubliche, daß man diesen Mann schlug — ins Gesicht, auf den Hals, auf den Körper — diesen Mann, der beinahe wie durch ein Wunder dem Tode entronnen war.

Ungefähr eine viertel Stunde dauerte die Säuberungsaktion. Nachdem die Massen schon zerstreut waren, sah man immer noch, wie Arbeiter geknüttelt wurden. Um

2.30 Uhr traf auf einem Lastauto ein neues Polizeiaufgebot von auswärts ein. Es trat nicht mehr in Aktion.

Seit der Stilllegung der Friedenshütte fanden immer wieder Arbeiterversammlungen statt, auf denen die Führer zur Ruhe und Ordnung mahnten. Die Friedenshütter Bevölkerung hat dieser Parole bisher trotz bittersten Elends in vorbildlicher Weise Folge geleistet. Bargeld gibt es unter den Arbeitern nicht mehr. Fast alle Friedenshütter sind ohne Kohlen. Man ernährt sich von den verabsorgten Rationen der Suppenküchen und lebt in ungeheizten Wohnungen. Das ist ein Zustand, der nur mit Aufwendung der größtmöglichen Energie zu ertragen ist.

Zwei Bergwerksunglücke in Oberschlesien**3 Tote, 7 Schwerverletzte.**

Breslau, 15. Januar. In der Nacht zum Freitag ereignete sich in Oberschlesien ein neues Bergwerksunglück. Durch den Ausbruch giftiger Gase wurden im Distrikt des Hermann-Schachts der Königin Luise-Grube zwei Bergleute getötet, 7 Schwerverletzte wurden in das Hindenburg-Knappschaftslazarett gebracht. Ein Aufseher erlitt schwere Vergiftungen. Er sowie ein Oberhauer, ein Arbeiter und 5 Bergarbeiter erlitten leichte Vergiftungen.

Auf dem Westfeld derselben Grube wurde ein Magazinarbeiter von einem Eisenbahnwagen erfasst und so schwer verletzt, daß er auf dem Transport nach dem Knappschaftslazarett verchied.

Hindenburg, 15. Januar. Die Verwaltung der Grube Königin Luise Distrikt teilt zu dem Bergwerksunglück mit: Gegen Ende der Nachmittagschicht vom 14. Januar um 10 Uhr abends entdeckte man in der 200-Meter-Schuttmann-Flöz am Hermannschacht einen brennenden Holzstamm. Beim Versuch, diesen Brand zu löschen, wurden 9 Mann durch die Gase betäubt. 7 von ihnen konnten rechtzeitig herausgebracht und ins Knappschaftslazarett überführt werden, wo sie sich augenscheinlich außer Lebensgefahr befinden. Die anderen zwei Mann konnten leider erst nach zwei Stunden geborgen werden. Wiederbelebungsversuche hatten keinen Erfolg.

Für Verkürzung der Arbeitszeit.

Genf, 15. Januar. Der Verwaltungsrat des internationalen Arbeitsamtes nahm den Bericht des Ausschusses für Arbeitslosigkeit an, der u. a. eine Entlastung des Arbeitsmarktes durch Verkürzung der Arbeitszeit herbeiführen will.

Orkan und Hochwasser in Amerika.

New York, 15. Januar. Ein Orkan wütete in den benachbarten Staaten Mississippi und Tennessee, die außerdem von Hochwasser heimgesucht wurden. 5000 Personen haben sich auf Dächer und Bäume geflüchtet und warten angstvoll auf Hilfe. In der Gegend von Trenton wurden 6 Personen getötet und viele verletzt.

Durch Tornado zehn Familienmitglieder getötet.

Bei einem Tornado in der Gegend von Trenton (Amerika) wurden durch den Einsturz eines Hauses 10 Mitglieder einer Familie getötet.

Radio-Stimme.

Sonnabend, den 16. Januar 1932.

Polen.

Lodz (233,8 M.).

12.10, 15.50, 16.40 und 19.40 Schallplatten, 16.20 Technil, 17.10 Vortrag: Außergewöhnlicher Tiefstand der Temperatur und seine Folgen, 17.35 Konzert: Junge Talente, 18.05 Kinderstunde, 18.30 Orchesterkonzert, 18.50 Verschiedenes, 19.45 Presse, Berichte, 20. Am Horizont, 20.15 Orchesterkonzert, 21.55 Feuilleton: „Blumenkultur in Japan“, 22.10 Klavierkonzert, 22.45 Nachrichten, 23 Tanzmusik.

Ausland.

Berlin (716 153, 418 M.).

11.15 Konzert, 14 Chanson-Revue aus vergangenen Tagen, 14.30 Willi Weiß singt, 16.05 Unterhaltungskonzert, 20 Schlager, die Schlager werden sollen, 21.10 Kabarettrevue: „Halbstele Endstation“, 22.30 Ball der Bühnengenossenchaften.

Rangenberg (635 153, 472,4 M.).

7.05, 13.05 und 17.05 Konzert, 12 und 12.35 Schallplatten, 15.50 Kinderstunde, 20 Lustiger Abend, 23 Tanzmusik.

Königsauerhausen (938,5 153, 1635 M.).

9.30 Stunde der Unterhaltung, 12.05 Schulfunk, 14 und 16.30 Konzert, 14.50 Kinderstunde, 20 Konzert, 22.30 Ball der Bühnengenossenchaften.

Prag (617 153, 487 M.).

11 Schallplatten, 12.35 Orchesterkonzert, 15.30 Klavier- und Kontrabaß-Vorträge, 16.10 und 19.20 Konzert, 20 Operette: „Pepina“, 22.25 Bunter Abend.

Wien (581 153, 517 M.).

11.30 und 13.10 Konzert, 13.45 und 15.45 Schallplatten, 16.15 Orchesterkonzert, 19.15 Rhapsodien für Violine, 20.05 Operette: „Der Schmetterling“, 22.20 Tanzmusik.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens**Vertrauensmännerrat der Stadt Lodz.**

Sonnabend, den 16. Januar, 7 Uhr abends, im Lokale Petrifauer 109 Sitzung des Vertrauensmännerrates der Stadt Lodz. Die Vorstände der Ortsgruppen werden ersucht dafür zu sorgen, daß sämtliche Mitglieder des Rates erscheinen. Der Vorsitzende.

Muba-Pabianicka. Sonnabend, den 16. Januar, Mitgliederversammlung.

U. U. K.**Abteilungsverwaltung Lodz.**

Sonnabend, den 16. Januar, 7 Uhr abends, in der Petrifauer 109 Sitzung der Verwaltung der Abteilung Lodz.

Verlagsgesellschaft „Volkspreße“ m.b.H. — Verantwortlich für den Verlag: Otto K. — Verantwortlicher Schriftleiter: Dipl.-Ing. Emil Zerba. — Druck: „Prasa“ Lodz, Petrifauer Straße 10.

